

**Zeitschrift:** Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD  
**Herausgeber:** Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation  
**Band:** 59 (1983)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Probleme der Bankdokumentation  
**Autor:** Jaun, Hans-Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-771384>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Il est bon de signaler que ces notions s'introduisent de plus en plus dans la formation. A l'Ecole de Genève, le cours de M. J. C. Giroud fait une large place à ces thèmes. Le cours de psychologie les aborde également. Interrogés au cours d'un séminaire sur la profession, les étudiants de deuxième année ont préconisé «la rédaction d'un code sous forme d'une bande dessinée, pour bien montrer au public qui nous sommes!»

Un code de déontologie peut être considéré comme un barbarisme né du désir d'un groupe de professionnels qui veulent mettre en exergue leur pouvoir et se comporter en cercle fermé. Il peut aussi être l'occasion de réfléchir ensemble sur le sens profond de notre métier. Et réfléchir sur une déontologie est, paraît-il, le fait d'une profession qui devient adulte. En Suisse la profession de bibliothécaire est encore jeune. A peine 100 ans de conscience collective. Veut-elle sortir de son adolescence?

#### *Sources*

Cet article doit tout aux travaux de Michel Albaric et de Jaquette Reboul, dont voici les principaux:

- Michel Albaric — Nécessité d'une éthique dans la recherche. Bull. Bibl. France, Paris, t. 27, no 1, 1982 p. 23.
- Michel Albaric — Petite historie de notre déontologie. A. B. F. Bull. informations, no 115, 2e trim. 1982.  
(Ce fascicule contient plusieurs articles sur le sujet.)
- Jaquette Reboul — Pour une éthique du bibliothécaire. Mélanges de la Bibliothèque de la Sorbonne, Paris. Vol. 1, 1980, p. 68.
- Code de déontologie — Montréal, Corporation des bibliothécaires professionnels du Québec, 1979.
- Draft code of professional ethics. A discussion document. The Library Association. Octobre 1980.
- Bob Usherwood — Towards a code of professional ethics. Aslib Proceedings, vol. 33 (6) June 1981, p. 233—242.

## Probleme der Bankdokumentation

Von Hans-Peter Jaun, Dokumentation Schweizerische Volksbank, Bern

*Die Bankdokumentation mit ihrer auf das aktuelle Wirtschaftsgeschehen ausgerichteten Tätigkeit vermag als potentielle «Infozapfstelle» im Umfeld der öffentlichen Bibliotheken eine bedeutende Informations-*

*lücke zu schließen – eine Informationslücke, die der externe Benutzer oft enttäuscht zur Kenntnis nehmen muß. Als hoffnungsvoller Ausweg kann sich ihm der Gang zur Bankdokumentation anbieten, obschon er in der Regel über eine hemmende psychologische Schwelle führt. Der Beitrag ist als Referat an der SVD-Tagung/Region Bern im März 1982 gehalten worden.*

*Parce que son champ d'action est l'évolution économique actuelle, la documentation bancaire est à même de combler une importante lacune dans le domaine de l'information en tant que source d'information potentielle au service des bibliothèques publiques. Au lecteur extérieur amené à prendre connaissance de cette lacune souvent avec étonnement, l'accès à la documentation bancaire s'offre comme une voie pleine de promesses, bien qu'elle conduise généralement à un seuil psychologique paralysant. La présente contribution est une conférence faite au Congrès de l'Association suisse de documentation/Région de Berne, en mars 1982.*

### *1. Die Bankdokumentation*

Vorerst können wir die Bankdokumentation als besonderen Bereich der Wirtschaftsdokumentation im umfassenden Sinne zuordnen. Es ist offensichtlich, daß weniger die historische Betrachtungsweise als vielmehr *die harte Konfrontation mit dem täglichen Wirtschaftsgeschehen als dynamisches Element im komplexen Gefüge von Raum und Zeit* die Arbeit in der Bankdokumentation charakterisiert. Wie diese Dynamik zu werten ist, vermögen die Ereignisse seit der Erdölkrise im Herbst 1973 recht drastisch zu illustrieren.

Als Problembereich tritt seither nicht allein die Dynamik des Wirtschaftslebens in Erscheinung, sondern auch die *wachsende Informationsflut* zur Bewältigung dieser Dynamik. Somit müßte sich eigentlich das Vorhandensein einer beachtlichen Anzahl von Bankdokumentationen in der Schweiz ableiten lassen! Das Gegenteil ist der Fall: der hohen Zahl von 557 Bankinstituten\* mit 4958 Geschäftsstellen im Jahre 1980 stehen erstaunlich wenige ausgebauten Dokumentationsstellen gegenüber – schätzungsweise kaum 20. Anders formuliert: bei der Mehrheit der Institute ersetzt demnach die *persönliche Dokumentation am Arbeitsplatz* oder in größerem Stile in den verschiedenen Abteilungen die mehr oder minder zentrale Dokumentation.

\* In: Das Schweizerische Bankwesen im Jahre 1980, S. 20.

## 2. Die Dokumentationswürdigkeit

Mit der Frage der Dokumentationswürdigkeit sprechen wir einen Problemkreis an, dem auch der externe Benutzer Beachtung schenken sollte. Die Dokumentationswürdigkeit eines Dokuments oder eines Artikels unterliegt zwei Entscheidungskriterien, wobei das erste qualitativer Natur ist, sich also auf die Güte des Inhaltes bezieht, und das zweite die Aktualität des Inhaltes berührt. Die Beurteilung beider Kriterien erweist sich für die Bankdokumentation als problematisch. Die etwas komplexen Gründe hierfür versuchen die folgenden Gedanken aufzudecken.

Obwohl in der Fachliteratur mit der Dokumentationswürdigkeit die *Qualität* des Inhaltes angesprochen wird, zeigt die praktische Erfahrung, daß dies nicht immer zutrifft. Aus der Sicht der Benutzer verbindet sich der Entscheid vielfach mit folgenden Fragen:

- behandelt das Dokument grundsätzlich etwas Neues?
- weist es interessante, aussagekräftige graphische Darstellungen oder Statistiken auf?
- bringt es in knapper, übersichtlicher Weise ein bestimmtes Thema umfassend zur Darstellung?
- vermittelt es interessante «Insider»-Informationen?

In der Regel sind für die praktische Arbeit kurze, prägnante Informationen im Umfang von drei bis fünf Artikeln wesentlich dienlicher als ein dicker wissenschaftlicher Wälzer, der sich erst bei größeren Studien auswerten läßt.

Als heikel erweist sich das zweite Entscheidungskriterium, nämlich die *Aktualität*. Heikel deshalb, weil sich das Schwergewicht der Tätigkeit auf den täglichen Wirtschaftsablauf konzentriert, der sich ins komplexe Gefüge von Raum und Zeit einzuordnen hat. Es gilt somit nicht allein das aktuelle Geschehen zu beurteilen, sondern die Ereignisse auch unter dem Blickwinkel der historischen und vor allem der zukünftigen Zeitkomponente zu werten.

Welchen Stellenwert läßt sich einem Dokument zu einem bestimmten Thema oder Ereignis in 2, 3 oder 5 Jahren zuschreiben? Es besteht kein Zweifel, daß die Qualität einer Dokumentation öfters von derartigen Fragen beziehungsweise von der richtigen Antwort abhängt. Da Bankdokumentalisten keine Hellseher sind, beeinflussen neben einem Quentchen Glück die ausgereifte Berufserfahrung und vor allem ein toleranter, weitgespannter geistiger Horizont solche Entscheide.

Im Zusammenhang mit der Dokumentationswürdigkeit stellt sich natürlich die Frage nach der Länge der Aufbewahrungsfrist. Abgesehen von Publikationen und Dokumenten, die diskussionslos über einen längeren Zeitraum oder gar unbegrenzt aufbewahrt werden, ergeben sich die Probleme in erster Linie im Bereich der sogenannten «grauen Literatur»; zum Beispiel bei der Flut von Bankbulletins, die täglich, wöchentlich, mehrheitlich aber monatlich oder vierteljährlich erscheinen, reichen aufgrund der Erfahrungen Aufbewahrungsfristen von 1–3 Jahren aus, um die internen Informationsbedürfnisse befriedigen zu können. Andere wiederum finden den Weg direkt in den Papierkorb, wenn sie sich nicht als nützlich erweisen.

### *3. Die Bankdokumentation als «Info-Zapfstelle»*

Nach diesen grundsätzlichen, auch für den externen Benutzer wichtigen Informationen über die Bankdokumentation wenden wir unsere Aufmerksamkeit dem Thema der «Info-Zapfstelle» zu. Für den externen Benutzer stellt sich die Frage nach den für ihn zugänglichen Informationen oder Dokumenten. Wenngleich etwas schulmäßig, so lässt sich diese Frage recht anschaulich aus der Struktur des Bankgeschäfts ableiten. Darauf aufbauend greifen wir dann einige Schwerpunkte heraus, bei denen der externe Benutzer mit einem recht befriedigenden Informationsangebot rechnen darf.

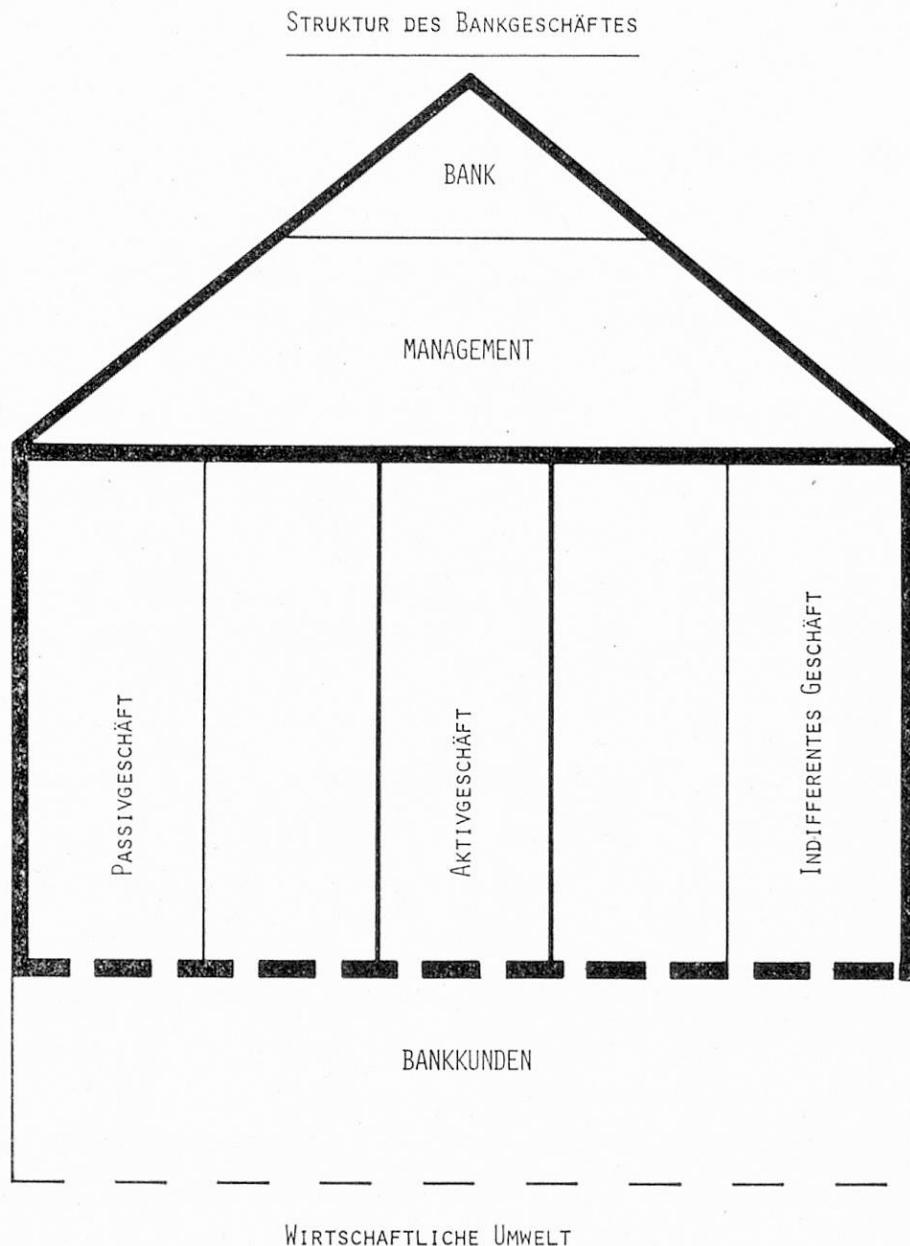
#### *3.1. Struktur des Bankgeschäftes*

In handlicher Form lässt sich das Bankgeschäft – die Beziehungen der Bank zu ihrer Kundschaft – mittels dreier Säulen darstellen, nämlich das Passivgeschäft, das Aktivgeschäft und das indifferenten Geschäft (s. Bild).

Beim *Passivgeschäft* nimmt die Bank als Schuldner Geld auf und gewährt dem Kunden bzw. dem Gläubiger den Passivzins, so zum Beispiel auf den Sparheften oder den Kassenobligationen.

Im *Aktivgeschäft* gibt die Bank dem Kunden, also dem Schuldner, Geld ab und verlangt hierfür den Aktivzins, wie zum Beispiel bei den Hypotheken oder Kleinkrediten.

Neben dem Sammeln und Ausleihen von Geld spielt heutzutage das *indifferenten Geschäft* eine zunehmend größere Rolle. Darunter verstehen wir den Zahlungsverkehr und das Wertschriftengeschäft, welches aus dem Wertschriftenhandel und der Vermögensverwaltung besteht. Als Charakteristikum der Dienstleistungen beim indifferenten Geschäft hebt



sich der Umstand hervor, daß niemand Gläubiger und Schuldner wird.

Zur Abrundung des Bildes benötigen wir noch die Geschäftsführung der Bank, die Bank als Unternehmung sowie die übrige Öffentlichkeit als potentieller Kunde im Rahmen der wirtschaftlichen Umwelt, damit das wirtschaftliche Beziehungsfeld der Bank erfaßt ist.

Hinsichtlich der drei Geschäftsbereiche konzentrieren sich die Informationsbedürfnisse deutlich auf das Aktiv- und das indifferente Geschäft und hier insbesondere auf die Börse. Was nun die Thematik anbetrifft, so läßt sich diese mit folgenden Stichwörtern näher umreißen:

- Volkswirtschaft
- Wirtschaftslage (Konjunkturlage, Konjunkturprognosen)

- Wirtschaftsbranchen
- Bank- und Börsenwesen
- Geld- und Kapitalmarkt
- Betriebswirtschaft
- speziell: Firmen, Länder

Vom räumlichen oder geographischen Aspekt her findet natürlich bei einer international tätigen Bank auch das *Geschehen im Ausland* eine angemessene Berücksichtigung.

### 3.2. Ausgewähltes Quellenmaterial der «Info-Zapfstelle»

Die ausdrückliche Betonung auf «ausgewählt» trägt dem Umstand Rechnung, daß es angesichts des umfangreichen Materials nicht möglich ist, auf alle wichtigen Quellen eintreten zu können! Aufgrund von Anliegen seitens externer Benutzer konzentrieren wir uns auf folgende Themen:

- Länder
- Bankwesen: Geld- und Kapitalmarkt

#### Länder

Trotz Informationsflut erweist es sich als schwieriges Unterfangen, über ein bestimmtes Land aktuelle und verlässliche Wirtschaftsinformationen zu erhalten. Dies gilt für statistische Daten wie für eine knappe Beurteilung der Wirtschaftslage. In der Regel ist der Gang in eine Bibliothek oder eine Buchhandlung wenig erfolgversprechend, da die vorgelegten Werke zu stark von touristischen Aspekten geprägt sind oder spezielle Themen betreffen, die aufgrund des veralteten Erscheinungsjahres von vornherein außer Betracht fallen.

Die 2–90 Seiten umfassenden Bulletins der OECD, des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden, der Abecor, der National Westminster Bank, der Grindleys Bank Group und der Midland Bank International, die normalerweise im Abstand von 1–2 Jahren nachgeführt werden, decken beinahe sämtliche Länder ab. Gerade wegen ihrer knappen Übersicht erweisen sie in dringenden Fällen recht nützliche Dienste. Eine besondere Erwähnung verdienen sicher die «*Etudes économiques de l'OCDE*», welche mit dem Umfang von 50 bis 90 Seiten vorzügliche Informationen zur Wirtschaftslage und der zu erwartenden Entwicklung für die 25 Teilnehmerstaaten der OECD vermitteln.

Einen eigenen Charakter haben die vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden herausgegebenen *Länderkurzberichte*, von denen 48 Num-

mern pro Jahr erscheinen. Sie enthalten eine knappe Zusammenstellung von statistischen Angaben zur Demographie und wirtschaftlichen Struktur, die ein kurzer Kommentar ergänzt. Im Gegensatz zu den Studien der OECD fallen die Anforderungen zur Interpretation der Daten für den Benutzer wesentlich anspruchsvoller aus. Vor allem für Länder der Dritten Welt erweisen sie sich als recht nützliche Nachschlagewerke.

Neben dieser Auswahl interessanter Länderstudien gibt es noch verschiedene statistische Quellenwerke, denen wertvolle ergänzende Angaben entnommen werden können. Vorab sei auf die «*International Financial Statistics*» des International Monetary Fund hingewiesen. Diese rund 450 Seiten umfassenden Bände erscheinen monatlich und stellen so regelmäßig zum Teil etwas schwer zugängliche statistische Daten zur Verfügung. Wertvoll sind insbesondere die Daten zu den Wechselkursen, der internationalen Liquidität, dem Geld- und Kapitalmarkt, dem Außenhandel, der Zahlungsbilanz und der nationalen Buchhaltung. Nicht für jedes Land liegt aber eine so breite, aktuell nachgeführte Datenpalette wie für die Schweiz vor!

Aktuelle Ergänzungen zu den bereits erwähnten Etudes économiques der OECD bieten die ebenfalls monatlich erscheinenden «*Main economic indicators*» der OECD. Das Schwergewicht liegt hier eindeutig bei den statistischen Daten zur Beurteilung der aktuellen Konjunkturlage.

Eine wertvolle Publikation für die Entwicklungsländer ist der jährlich erscheinende «*Rapport sur le développement dans le monde*» der Weltbank in Washington. Neben einem statistischen Teil, der Angaben zu 124 Ländern aufweist, enthält dieser Bericht einen thematischen Teil mit einem Rückblick und Ausblick auf die Entwicklung des Handels, der Energie, der Kapitalströme und deren Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung der Länder.

Aus der Sicht der Schweiz lohnt sich der Hinweis auf die jährlich Ende Januar erscheinende Spezialnummer «*Auslandmärkte = Marchés étrangers: 100 Handelspartner = 100 partenaires commerciaux*» der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung in Lausanne und Zürich. Von 100 Handelspartnern der Schweiz liegt die Beurteilung der Wirtschaftslage und eine zusammenfassende Darstellung des im letzten Jahr abgewickelten Handelsverkehrs vor.

Kann man sich mit Hilfe dieser Unterlagen ein recht gutes Bild von der Wirtschaftslage eines Landes machen, so fehlt ihm leider die unmittelbare Aktualität. Eine gut betreute *Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln* vermag diese spürbare Informationslücke einiger-

maßen befriedigend zu schließen. Nicht übersehen werden sollte jedoch der wichtige Umstand, daß zu den Ländern der Dritten Welt ein zum Teil beachtliches Informationsgefälle besteht, das kaum regelmäßig durch qualitativ gute Artikel überbrückt wird.

Eine Brücke zum folgenden Kapitel schlägt etwa der «*Annual report on exchange arrangements and exchange restrictions*» des International Monetary Fund in Washington. Dieses jährlich erscheinende, recht umfangreiche Werk enthält zum Teil erstaunlich detaillierte Angaben zur Regelung des internationalen Geld- und Kapitalverkehrs in 142 Ländern. Obwohl diesem Jahrbuch die entscheidende Aktualität abgeht, handelt es sich um ein wertvolles Nachschlagewerk angesichts der Tatsache, daß sich diesbezügliche Angaben für die Länder der Dritten Welt vermutlich nur schwerlich beschaffen lassen.

### Bankwesen: Geld- und Kapitalmarkt

Relativ häufig treffen zu diesem Themenpaket von interner wie externer Seite Fragen ein, die unter anderem aktuelle bis «brandheiße» Fälle oder recht außergewöhnliche Themen betreffen. Gelegentlich kann dies zu einem echten Informationsnotstand führen, wenn die hochgesetzten Erwartungen der Benutzer mit den greifbaren Informationen divergieren. Insbesondere trifft dies für aktuelle, neuartige Themen zu, gegenwärtig zum Beispiel für die sogenannten 0%-er, das heißt Anleihen mit einem Null-Coupon.

Im Gegensatz zu einer Bibliothek vermag eine Dokumentation solche Problemfälle besser zu lösen, vorausgesetzt sie schenkt der inhaltlichen Erschließung von Zeitungen und Fachzeitschriften die nötige Aufmerksamkeit. Ab und zu kann sich der komplexe Bereich der «grauen Literatur» als wahre Fundgrube entpuppen. Neben in- und ausländischen Bankpublikationen erweisen sich gelegentlich auch Broschüren von Wirtschaftsverbänden, wie zum Beispiel Branchenverbänden oder Handelskammern als letzte Hoffnung zur Befriedigung anstehender Fragen.

Als Quellenmaterial verdienen folgende Fachzeitschriften sicher eine Erwähnung:

- The Banker (London);
- Eurépargne: Revue économique européenne (Strasbourg);
- Euromoney (London);
- International Monetary Fund: Staff Papers (Washington);
- The World of Banking: The International Magazine of Bank Management (Rolling Meadows, Illinois);

- Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen (Frankfurt);

Für den deutschsprachigen Raum spielen ohne Zweifel die Bände aus der Reihe «*Bankwirtschaftliche Forschung*» aus dem Paul Haupt Verlag (Bern und Stuttgart) eine führende Rolle, da die hier veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten wertvolle Grundlagen zum Bank- und Börsenwesen vermitteln können.

Bereits dem Bereich der «grauen Literatur» zuzuordnen sind Publikationen der Schweizer Großbanken sowie der Berner, St. Galler und Zürcher Kantonalbank, die ab und zu äußerst interessante Arbeiten veröffentlichen. Vor allem wegen ihres handlichen Umfanges erfreuen sie sich bei den Benutzern einer großen Beliebtheit.

### 3.3. Was kann die Bankdokumentation anbieten?

Aufgrund der bisherigen Ausführungen kristallisiert sich deutlich das Bild einer Dokumentation heraus, bei welcher der inhaltlichen Erschließung der Zeitungen und Fachzeitschriften eine überragende Bedeutung zukommt. Der Anteil der Bibliothek spielt eine eher untergeordnete Rolle, d.h. der externe Benutzer kann nicht mit einem umfassenden Literaturnachweis rechnen.

Je älter das Material, welches die Fragestellungen betreffen, desto geringer fallen die Hoffnungen auf Erhalt der gewünschten Unterlagen aus. Diese Aussage aber durchwegs zu generalisieren wäre falsch, da es insbesondere bei den Statistiken von der konkreten Fragestellung abhängt, ob die Antwort positiv oder negativ ausfallen wird. In solchen Fällen wird der wenn auch etwas unbequeme Gang zu einer öffentlichen Bibliothek unvermeidlich sein, um die Informationsbedürfnisse vollends befriedigen zu können.

### 3.4. Einige Hinweise zur optimalen Nutzung der Bankdokumentation

Wie erwähnt, erfüllt die Bankdokumentation in erster Linie die Aufgabe der Befriedigung interner Informationsbedürfnisse. So erleiden die öfters hochgeschraubten Wünsche und Erwartungen von Studenten und Schülern zwangsläufig einen empfindlichen Dämpfer, wenn ihnen das gewünschte Material nicht «pfannenfertig» und fristgerecht präsentiert wird.

Wird der *frühzeitige Kontakt* zur Bankdokumentation in erster Linie zum erleichterten Einstieg in eine größere Arbeit gesucht, so kann unter diesem Blickwinkel mit einem befriedigenden Erfolg gerechnet werden. Der Kontakt kann sich in jenen Fällen als höchst fruchtbar

erweisen, wenn neben dem thematischen Anliegen auch die Frage nach weiteren *Informationsstellen* formuliert wird!

So kann der vielleicht unerfahrene externe Benutzer vom reichen Erfahrungsschatz des Dokumentalisten profitieren, ohne ihn mit einem unzumutbaren Arbeitsaufwand zu belasten. Als wertvolle Hilfe kann sich in diesem Zusammenhang die Konsultation der Broschüre «*Dokumentationsstellen für Wirtschaftsfragen: Übersicht für die deutsche Schweiz*» erweisen, welche die Wirtschaftsförderung, Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft in Zürich herausgegeben hat.

## Les réseaux de bibliothèques américains

*Compte-rendu d'un voyage d'étude effectué en septembre 1982*

par Hubert Villard, coordinateur REBUS

*Dans le présent article, nous tentons de faire le point sur le développement et les perspectives d'évolution des réseaux de bibliothèques américains. Il va de soi que nous nous concentrerons ici sur les réseaux automatisés, qui font appel à l'informatique et à la technologie des télécommunications. Ce concept de réseau sous-entend la mise en commun, le partage d'un certain nombre de ressources entre plusieurs institutions (puissance de l'ordinateur, savoir-faire), et surtout l'échange rapide de l'information bibliographique.*

*Im vorliegenden Artikel versuchen wir, die Entwicklung und die Zukunftsperspektiven der amerikanischen Bibliotheksnetze zu umreißen. Wir konzentrieren uns hierbei auf die automatisierten Bibliotheksnetze, die sich auf die Informatik und die Technologie der Telekommunikation beziehen. Das Konzept solch eines Netzes setzt voraus: die Zusammenarbeit, das Teilen der Mittel zwischen verschiedenen Institutionen und vor allem den raschen Austausch von bibliographischen Informationen.*

### *Des systèmes automatisés aux réseaux*

Les premières générations d'ordinateurs de gestion avaient permis à quelques bibliothèques d'automatiser un certain nombre de fonctions simples (prêt), et de tirer profit de la rationalisation qu'offrait l'appari-